

# Papa, mach' mir einen Gomez!

## Wenn das Sammeln von Fußballbildchen zur Sucht wird

**Die Fußball Europa-meisterschaft ist gestartet – und viele Kinder sind infiziert: Mit dem Sammelvirus. Sie drängeln ihre Eltern, bei Rewe einzukaufen, um ein Päckchen Fußballbilder zu kassieren. Bestenfalls. Schlimmstenfalls bedienen sich die Kinder heimlich am elterlichen Geldbeutel. Diplompsychologin Hiltrud Rübner kennt solche Fälle und gibt im Gespräch mit Katja Gußmann Tipps, wie man frühzeitig erkennen kann, ob das Sammeln schon zur Sucht wird.**

*Zu jeder großen Fußballmeisterschaft grassiert der Sammelvirus – und mit dem Finale landet das über Wochen gepflegte Sammelheft in der hintersten Ecke des Kinderzimmers...*

**HILTRUD RÜBNER:** Das liegt daran, dass unsere Kinder nicht individuell für ihr persönliches Schatzkästchen sammeln, sondern es vorrangig darum geht, ein vorfabriziertes Album zu komplettieren. Der Lebensmittelhändler oder der Verlag geben vor, was zu sammeln ist. Aber im Grunde haben die Kinder keinen emotionalen Bezug zu dem, was sie da sammeln.

*Heißt das, Fußballbildchensammeln hat gar nichts mit Sammeln zu tun?*

**RÜBNER:** Ganz genau. Jedem Sammler geht es um das Besondere, das für ihn persönlich einen ganz eigenen Wert darstellt. Für Kinder kann das eine schöne Feder sein, die sie im Wald gefunden haben, mit der sie ein tolles Erlebnis verbinden, eine schöne Erinnerung. Das ist Sammeln.

*Warum sind die Bildchen dann so begehrt?*

**RÜBNER:** Das Kind findet immer die Sachen interessant, bei denen es die Illusion haben kann, es sei schon erwachsen. Rewebildchen sind deswegen so erfolgreich, weil sie das Vergnügen der Erwachsenen, das Einkaufen und Fußballgucken, mit dem der Kinder verbindet. Das macht uns allen Spaß, weil wir etwas gemeinsam machen können und wir denken, wir müssen ja sowieso einkaufen. Nur darf uns nicht entgehen, wenn es kippst und das Kind mir sagt, ich muss bei Rewe kaufen und dann frustriert ist, wenn es das Päckchen aufreißt und das begehrte Bild nicht drin ist. Wenn ich hinterher die Vorratskammer voll habe und das Album immer noch nicht komplett ist, dann stimmt etwas nicht.

*Für das Kind hat dieses Bild dann aber doch einen hohen Sammlerwert, oder nicht?*

**RÜBNER:** Ja, aber nicht das Bild an sich hat den Wert, sondern nur insofern, als dass es dazu dient, das Album zu vervollständigen. Wenn ich ein Päckchen mit Bildern kaufe oder an der Kasse bekomme, dann hat das eher etwas mit Lose ziehen zu tun, als mit gezieltem Sammeln. Denn ich bin gespannt darauf, ob genau das Bildchen, das mir noch fehlt, darin steckt.

*Manche Spieler sind allerdings besonders selten in den Päckchen – reizt das den Sammeltrieb an?*

**RÜBNER:** Ja, ich hatte zur letzten WM den Fall, dass zwei Jungs, sieben und neun Jahre alt, unbedingt Mario Gomez haben wollten, weil der in der Sammlung noch fehlte. Was diese Kinder innerhalb der Familie isoliert hat, war, dass sie aus dem Zwang heraus, dieses Bild zu bekommen, Geld von den Eltern gestohlen haben. Das ist das Problem der Sammelwut. Wenn das Sammeln zur Sucht wird, grenzt das an Freiheitsberaubung, denn alles Tun richtet sich nur noch

## Das Montags-Interview

mit Hiltrud Rübner

nach der Sucht. Wenn das Kind sich gezwungen sieht, etwas zu tun, was es eigentlich nicht tun möchte, was gegen seine eigene Wertvorstellung verstößt, damit es sammeln kann. Das Sammeln wird zur Leidenschaft, die Leiden schafft.

*Wie haben die Eltern reagiert?*

**RÜBNER:** Die Mütter haben das seltsame Verhalten ihrer Söhne bemerkt und schließlich ihre Kinder befragt. Es kam heraus, dass sie rund hundert Euro in wenigen Tagen bei einem Kiosk für Paninibildchen ausgegeben hatten – Gomez war nicht dabei. Die vielen leeren Tütchen fanden die Eltern noch im Papierkorb am Kiosk.

*In dem Fall hat der Kioskbetreiber das große Los gezogen. Aber wie redet man mit seinem Kind, wenn man einen solchen Verdacht haben muss und er sich schließlich sogar bestätigt?*

**RÜBNER:** Immer freundlich und ohne Vorwurf. Wir müssen dem Kind nicht sagen, dass es kein Geld nehmen darf. Das weiß das Kind, sonst wäre es nicht im Konflikt. Und wenn das Kind in seiner Not nicht sofort etwas sagen oder zugeben kann, können wir erahnen, was los ist und dem Kind eine Geschichte aus der eigenen Kindheit erzählen. Wo wir geglaubt haben, etwas besitzen zu

müssen, vielleicht auch selbst etwas genommen haben, was uns nicht gehört. Das Kind ist nicht schuld, sondern in einer Notlage. Es kann nicht schuld sein, weil es noch gar keine Reife, moralische Struktur hat.

*Wann kann man denn mit dieser Reife rechnen?*

**RÜBNER:** Nach der Pubertät.

*Da hoffen doch die meisten Eltern, das Kind wäre mit 14, 15 Jahren vernünftiger.*

**RÜBNER:** In der Pubertät geschieht etwas, was die meisten Eltern erstaunt. Das bisher Gelernte geht noch einmal verloren, um neu gemischt zu werden mit Identifizierungen, die das Kind außerhalb der Familie hat. Das ist dann die schwere Phase, die wir so schlecht aushalten und wir können nur darauf vertrauen, dass das, was wir dem Kind beigebracht haben, das Kind überzeugt, und sich wieder durchsetzt.

*Ganz gleich, in welchem Alter das geschieht – als Mutter oder Vater ist man doch geschockt, vom eigenen Kind bestohlen zu werden.*

**RÜBNER:** Man muss es schaffen, diesen Schock zu überwinden, sich Rat holen, Freunde einweihen und den Grund für das Verhalten des Kindes herausfinden. Hat man das geschafft, holt man auch das Kind aus seiner Isolation und öffnet die ganze Familie nach außen.

*Wieso schlägt das anfänglich lustvolle Sammeln in ein Suchtverhalten um?*

**RÜBNER:** In diesem Fall war es so, dass die Kinder das Gefühl hatten, sie müssten Mario Gomez haben, um in ihrer Gruppe auf dem Schulhof etwas wert zu sein, um Bewunderung und Anerkennung zu bekommen. Und die bekommt das Kind dann, wenn es die meisten oder die begehrtesten Bilder hat. Das ist der eine Punkt, die soziale Komponente. Ein anderer Grund ist das Streben nach Perfektion. Das Album ist nur dann etwas wert, wenn es komplett ist, wenn es perfekt ist.

*Woher kommt dieser Wunsch nach Perfektion, für den offensichtlich Kinder und Jugendliche besonders anfällig sind?*

**RÜBNER:** Hinter dem tiefen Wunsch, einmal etwas vollständig, perfekt, absolut, rund, makellos und komplett zu haben, steht die Idee der Konfliktfreiheit – so haben die meisten Kinder das Bedürfnis nach der verschworenen, konfliktfreien Bande, wo alle zu-



Diplompsychologin Hiltrud Rübner gibt Tipps, wie Eltern mit der Sammeleidenschaft ihrer Kinder für Fußballbildchen umgehen sollten. Fotos: Ruffer

sammenhalten. Da sie in ihrem Alltag so selten das Gefühl der Perfektion erleben können, bietet sich das Sammelalbum als Ersatz dafür an.

*Selbst wenn die Eltern sich mit den Bildchen zurückhalten – häufig spannen die Kinder Verwandte in ihre Sammelaktion mit ein.*

**RÜBNER:** Das stimmt, in vielen Familien sammelt die ganze Verwandtschaft mit und versorgt die Kinder mit Bildern, vordergründig, um den Kindern eine Freude zu machen. Im Grunde geschieht es aber, weil sie glauben, dass sie das Kind ausstatten müssen mit einem perfekten Objekt, einem vollständigen Sammelalbum. Genau so, wie Eltern häufig meinen, das Kind müsse die Markenturnschuhe haben. Denn sie haben die völ-

lig falsche Überzeugung, die da lautet, wenn das Kind das alles nicht hat, wird es abgelehnt.

*Sind es also wir Erwachsenen, die dem Kind suggerieren, die Dinge müssten perfekt sein?*

**RÜBNER:** Ja, im Grunde sind das wir Erwachsene. Wenn wir ein Kind ausreichend in seiner Unabhängigkeit gestärkt haben, kann es auch mit einem unvollständigen Album leben.

*Was sind die ersten Anzeichen dafür, dass das Sammeln zur Sucht wird?*

**RÜBNER:** Wenn das Kind nichts anderes mehr im Kopf hat, als sein Sammelbildchen, wenn es nur noch als Erstes nach dem Album schaut und die wichtigen Dinge wie Lesen, Rechnen, Schreiben vernachlässigt.

*Was kann ich denn als Vater und Mutter tun, damit die Leidenschaft fürs Album nicht zur Qual wird?*

**RÜBNER:** Wir sollten die Kinder nicht sammeln lassen, um selbst unsere Ruhe zu haben. Eine gute Idee ist es, es gemeinsam mit dem Kind zu tun. Wenn es die Fußballer sein müssen, sollten wir uns noch auf einer anderen Ebene mit ihnen beschäftigen. Dann muss man aus den Bildchen etwas anderes machen als ein blödes Stück Papier mit einer Nummer. Ich muss mich für die abgebildete Per-

son interessieren. Oder man wird ganz kreativ: Ein Vater war auf die Idee gekommen, den Gomez, den man nicht kriegen konnte, selbst zu basteln. Er hat ein Bild zusammenfotokopiert auf Hochglanz, hat es noch gelackt und das Kind hatte als Einziges den Gomez, den gefälschten. Dann wurden alle Väter der Klasse eingespannt, auch einen Gomez zu machen.

*Manche Eltern verbieten das Sammeln aus Angst, es nicht in den Griff zu bekommen. Ist das richtig?*

**RÜBNER:** Es gibt einen besseren Weg. Ich empfehle den Eltern, möglichst häufig das Fernsehen auszuschalten und mit ihren Kindern in gutem Kontakt zu sein. Wenn man sein Kind versteht und das Kind den Argumenten der Eltern folgen kann, dann braucht das Kind keinen Ersatz für Anerkennung und Wertschätzung in Form eines perfekten Sammelalbums. Man kann dem Kind vermitteln: Du kannst etwas sammeln und wenn am Ende ein Bild fehlt, ist das Album dennoch gut. Wir könnten sagen, weißt du, so wenig, wie ich perfekt bin, und du hast mich trotzdem lieb, so wenig muss dein Heft perfekt sein, und wir finden es trotzdem schön. Es geht darum, dass die Sucht nicht aufkommt, nicht darum, das Sammeln zu verbieten.

## INFO Studienrätin und Diplompsychologin

Hiltrud Rübner, Studienrätin und Diplompsychologin, beschäftigt sich seit vielen Jahren mit Konflikten zwischen den Generationen.

Nach Lehramtsstudium und Referendariat entschied sie sich für eine psychoanalytische Ausbildung am Sigmund Freud Institut in Frankfurt. Sie war lange Zeit Schulpsychologin und ist heute in eigener therapeutischer Praxis in Frankfurt als Psychoanalytikerin,

Kinder-Psychotherapeutin und Gruppentherapeutin niedergelassen. Ihr besonderes Interesse gilt dem Spannungsfeld zwischen Psychologie und Pädagogik.

So leitet sie seit mehr als 20 Jahren Supervisionsgruppen für Beratungslehrer, die durch die Erweiterung ihrer psychologischen Kompetenz Konflikte zwischen Elternhaus und Schule besser lösen möchten.



Katja Gußmann im Gespräch mit Diplompsychologin Hiltrud Rübner (r.).